

Zeitungswerte
In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Nebenstellen abgelebt: vierzehntäglich 4.-50,- bei preußischer täglicher Auslieferung bis Preis 4.-50,- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehntäglich 4.-50,- Durch täglich Schreibsendung ins Ausland: monatlich 4.-70,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Kosten nach Städte und Dörfern 5.-7.- Uhr, die Abend-Ausgabe Noch später 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannestraße 5.
Die Expedition ist donnerstags ununterbrochen
geschlossen von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:
Otto Stemm's Contin. (Alfred Hahn),
Unterstrass 1,
Louis Lösch,
Katherinenstr. 14, post. und Kästnerstr. 2.

Nr. 299.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 21. Juni.

Die geheime mitgeteilte Note, mit welcher der Kaiser in Hamburg den politischen Frieden der Freiheitlichkeit zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals ausdrücklich bat, hat in ganz Deutschland sowohl, wie bei den verbündeten Nationen einen tiefen und beeindruckenden Eindruck gemacht. Die gesamte deutsche Presse feiert diese Note als eine Großtat, als einen vom Weltfrieden und der Gesamtgemeinschaft geleisteten hervorragenden Dienst, und die österreichischen und ungarischen Blätter, sowie die italienischen stimmen, wie aus den vorliegenden telegraphischen Meldungen ersichtlich wird, größtenteils diesem Urtheile zu. Der Geantur aller dieser Artikel ist der nämliche, der die folgende Ausföhrung des Münchner "Allgem. Blg." durchzeichnet:

"Kaiser Wilhelm hat sich in keiner herzlichen Note auf die höchste Würde gestellt, um die ein Monarch unserer Zeit sich zu hänigen vermag; er ist nicht die Nationalität auf dem Weltkongreß, aber er stellt die hohe Stellung der nationalen Kraft in der Dienst des großen allgemeinen Kulturaufgabe der Menschheit. Die neue Weltordnung, welche das alte Kaiserreich konsolidiert und stabilisiert, dem Weltmarkt eröffnet, wird durch diese Ressortnotiz gleichsam geweiht zum Dienst der Kultur; die erwarteten dem Kaiser Blüte des Reiches nicht als fiktive Träger von Schweren, Verbergen und Tod, sondern als die starken und ehrwürdigen Hinter des deutschen Gutes der Menschheit, des Weltmarktes. Gewiß, wenn das deutsche Volk noch so das große Fest, so dass es auch keinem sei, um die goldenen Worte seines Kaisers, welche die jähne Wahrheit geben, und man dort wohl hoffen, doch die Wahrheit einen lauter begeisternden Widerhall findet überall, wo sie in deutschen Szenen gelebt werden. Vieles darf man aber auch die Hoffnung haben, es werde sich beim nächsten Deutschen Kaiser ein leiles Gefühl der Beschwörung gegenhalten in Tunes, welche — als Freunde einzuhändiglich glauben — in Welschland als Freunde gefeiert werden sind, um mit französischen Wahlen ebenfalls zu ziehen und, falls es möglich wäre, das große Fest zu einer Rolle für ihre den Weltfrieden mittelbare destruktiven Bestrebungen zu machen. Das Frankreich seit 1871 nicht aufgestellt, aber es ist eine tiefe demokratische und wenig bündnisvertragliche Stellung, in die sich der junge Zar durch sein Einsehen auf die 'Nationalität' begeben hat, eine Demonstration, die bei seinem reichen Namen zu einem was mir die Nachfrage verleiht, die wir auch solchen Gütern schulden zu sein glauben. Södermann kann die Haltung des Franzosen und Russen das große Fest glücklicherweise nicht. Wer sich innerlich ausdrücklich von dem großen friedlichen Völkerfest, that es auf eigene Verantwortung und zum eigenen Schaden."

Auch die Hoffnung, dass die laszifischen Worte ein Gefühl der Beschwörung in Frankreich und Russland erwecken würden, scheint in Erfüllung zu gehen. Das löst sich besonders daraus schließen, dass der Telegraph nur sehr wenig über Neuerungen der Presse beiden Völker zu melden weiß. Es ist das Schweigen der Verlegenheit, dass diese Presse beobachtet und das nicht ausdrücken konnte, nachdem Kaiser Wilhelm die pomphafe Behauptung, das ganze Fest sei nur der Hintergrund für eine neu verbrüderungsreiche zwischen Frankreich und Russland, mit einem grosszügigen Pauschalurteil auf die gemeinsame Kulturmoral aller Mächte beantwortet hat. Auch die wenigen französischen Prognosen, über die der Telegraph berichtet, können die Verlegenheit nicht verbergen, die der Verfasser sich bemüht hat. Zu irgendwelchen Verbreiterungsversuchen ist es denn auch nach dem gemeinsamen demonstrierten Einlaufen der französischen und russischen Schiffe in den Nieler Hafen nicht gekommen, so groß auch die Regierung gewesen sein mag, noch eine oder die andere kleinere oder grössere destruktive Scene aufzuführen. Aus Schamgefühl ist das unterblieben, und dieses Gefühl wird die „neuer-

tbliebenen“ Hölle heimgesucht. Ob es lange vorhalten wird, ist freilich eine Frage, die wir nicht unbedingt bejahen möchten; jedenfalls aber wird an den auszufügenden Sitten noch lange die Erinnerung daran fortleben, dass Kaiser Wilhelm stolz vor der ganzen Welt, die fragend auf ihn sah, eine mindestens nicht freundliche Demonstration mit dem Hinweis auf die Verantwortung beworfen hat, die jeder Sünder des Weltfriedens für die schwere Verantwortseligkeit der Weltkultur und des Weltmarkts trägt.

Schmerzlich muss es berühren, dass bei den Kanalfesten, die von fremdländischen Plätzen mit der Feier der 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. verglichen werden, nicht nur von der Seite des Schmiedes der deutschen Kaiserkrone, des durchs Biomarck, nicht gebraucht wird, sondern das auch an den Dant, den der Kaiser den Staatssekretär Dr. v. Bötticher abgesetzt hat, ein eigenhümliches Schlaglicht durch die Angabe fällt, die jüngst den Friedensschluss gegen diesen Minister gerichtet worden sind. Bei objektiver Beurteilung der Sache mag man freilich zugestehen, dass dieser Angriff, der als ein solcher aus gegen die Krone, deren ausköhlendes Recht die Einigung und Beibehaltung von Ministerium nun einmal ist und nach dem Altreichskanzler eigener Überzeugung auch bleiben muss, zweifelhaft gesehen werden könnte, dem Kaiser die ehrbare und dankbare Erwaltung des Ministeriums entzogen werden müsste. Ob nicht irgendwie, wie auf die französisch-russische Demonstration eine grossherzige und jede Rücksicht vermeidende Antwort gefunden wurde, eine Form hätte gefunden werden müssen, die den Verdiensten des alten Biomarck um die Einigung Deutschlands und um alle Freiheit dieser Einigung gerecht geworden wäre, muss darüber hinaus offen gelassen werden. Jedenfalls aber darf die nationalsocialistische Presse, die von den Friedenskämpfern Augenzeugen gegen Herrn Dr. v. Bötticher nicht berichtet wird, sich der Vertheidigung nicht entzagen, dankbar daran zu erinnern, dass ohne Biomarck's unverdiente Verdienste das deutsche Volk jenes große Fest nicht feiern könnte, um das seine Freunde es benennen.

Am 1. Juli erschien, nachdem die vierjährige Gültigkeitszeit abgelaufen ist, die Hälfte der 63 Mandate zur badischen zweiten Kammer. Von den 30 nationalliberalen Sitzen werden 11 erobert. So wie vor zwei und vier Jahren die Mandate dieser Partei wieder aussichtslos gegen die jetzt geschlossene Badische Allianz aller übrigen Parteien zu vertheidigen sein werden, lässt sich noch nicht mit voller Bestimmtheit voraussehen. Die vereinigten Demokraten und Freisinnigen haben zwar auf ihrem Freiburger Parteitag die 1883er Parole „Festschaffung der Nationalitäten“ wieder ausgegeben, das Centrum hat sich durch den Stand seines Führers Wader gleichfalls für das allgemeine Bündnis gegen die gehobte Partei erklärt, aber bestreitet scheint der Partei noch nicht zu sein. Der „Frankfurter Zeitung“ nach hat er den Auftrag, als ob das Centrum, wenigstens in dem einen oder dem anderen Wahlkreis, auf eigene Faust operieren wolle, und sie droht für dieses Jahr mit Repressionen. Was sollte weiter, dass die Allianz mit dem Liberalismus, ganz abgesehen von dessen reactionären Charakter, für die Demokratie auch dann nichts Verlorenes haben könnte, wenn das Centrum auf das ihm nicht genehme selbstständige Vorgehen in einzelnen Wahlkreisen verzichten. Vor zwei Jahren befürchtete sich der demokratisch-freiliberale Gewinn aus dem Bündnis auf Null, möglicherweise nicht mehr als 10 Prozent. Nun ist es jedoch nicht mehr als 10 Prozent, was gegen die gehobte Partei vorgeht. Die italienischen Socialdemokraten aber gestiegen nur leicht, wenn sie in die Grube fällt, die sie einem Anderen gebraben.

Während alle Welt in Kiel den Frieden feiert, spricht sich auf der Balkanhalbinsel, in Makedonien, etwas ab, was eine gewisse Schwäche mit dem Funken im Ballen verbirgt. Alle Tage kommen Scharmüthen an der bulgarischen Grenze vor, so dass die türkische Regierung sich ver-

anlastet fühlt, in Sofia in einer Note, die am letzten Montag überreicht wurde, zu verlangen, dass die Grenzschärfen überwacht und gegen die makedonische Agitation eingedrungen werden. In der Denkschrift wird beworben, dass einige bulgarische Banden in Makedonien eingedrungen seien, während man in Sofia verabschiedet, dass türkische Truppen der Grenzverteidigung sich schuldig gemacht hätten. Man bereitet sogar das makedonische Kabinett eine Denkschrift vor, in der es mit Radetzky fordert, dass die armenischen Reformer auch auf Makedonien angewendet werden. Man sieht, die makedonischen Vereine in Bulgarien halten den Zeitpunkt für günstig, diese brennende Frage aufzurollen, die nur durch das diplomatische Geschäft Stambulow, durch seinen Einfluss auf die Mazedonier so lange Jahre ruhen konnte. Im Berliner Vertrag sind auch Reformen für Makedonien angelegt und die Miete hat sogar einmal einen kleinen Anlauf genommen, Verbesserungen in der Verwaltung einzuführen. Sie standen bald, denn wenn keine europäische Überwachung vorhanden ist, erlahmen die türkischen Beamten sofort, da ihnen der gute Wille fehlt, und in Makedonien entwidmeten sich recht ungünstige Verhältnisse, die Stambulow vor Jahr zu Jahr durch Vorstellungen bei den Porte zu bestreiten suchte. Der gegenwärtige bulgarische Regierung mangelt die Kraft, den neuen Unterdienst Einhalt zu thun, und in Sofia wird von den makedonischen Vereinen eine große Massenveranstaltung vorbereitet, um die Regierung zu zwingen, auch ihrerseits in der makedonischen Frage etwas Wichtiges zu leisten. Der Minister des Außen, Ralschewitsch, soll vor Kurzem einige diplomatischen Vertretern gegenüber auf die Möglichkeit verwiesen haben, dass die Entwicklung der armenischen Frage die bulgarische Regierung in die Lage bringt könnte, durch einen Antritt des Balkanverbands zu einer Entscheidung in der makedonischen Bewegung gedrängt zu werden. Da sie keinen Widerstand zu leisten vermögen, könnten sich die Ereignisse von 1885, wo das Volk die Regierung mit kriechend leicht widerholen und die bulgarische Armee in Makedonien einschlüpfen. Dieser Nachricht wird zwar widersprochen, indessen hat der bulgarische Kriegsminister in diesen Tagen eine Altersklasse der Reiteroffiziere der Gardearmee zur Waffenübung einberufen und dabei anschließlich die drei Bataillone der Garde abmarschiert, die ihnen bisher von solden Wählern zugetragen wurden, die naiv genug waren, an die Ehrlöschen der Sozialdemokratie und ihre sittliche Überlegenheit über die auf dem Boden der gezeigten sozialen und arbeitschaftlichen Ordnung lebenden Parteien zu glauben.

Mit einem Wort, die parlamentarischen Ghancen Gräf's sind in raschen Aufstiegen begriffen und selbst der hartnäckigste Pessimist räumt jetzt die Möglichkeit ein, dass Gräf's Recht gehabt haben könnte, als er sich z. B. zur Auflösung der alten Kammer und Aufzubringung von Neuwahlen entschloss. Was bei so manchem Volksvertreter die politische Einsicht und Überzeugung nicht verhinderte, bringt die Berechnung auf Wege. Er sagt hier, dass es nach den weissen Versammlungen der ältesten Linien absolut plausibel Vorwand für Politiker, die von ihren Wählern überwältigt noch ernst gezeichneten wollen, zur aktiven oder auch passiven Unterstützung von Leuten geben kann, deren ganz Taten im vorliegenden und thüringischen Scandalen befinden. So darf man sich denn von der erstaunlichen Weisheit der sozialdemokratischen Robenheiten den Sieg der gesunden Vernunft über die parteikritischen Nasenäsen vernehmen, welche noch in der vorigen Kammer die Arbeitsfähigkeit des Volksvertreters an ein Minimum herabsetzen. Eine den Bedürfnissen der Gegenseite entsprechend ergänzte parlamentarische Geschäftsvorordnung wird dem Ansehen der Regierung, der Wiederherstellung des parlamentarischen Prestiges und einer vorübergehenden Behandlung der Geschäfte die besten Dienste leisten. Der italienischen Socialdemokratie aber geschieht nur Recht, wenn sie in die Grube fällt, die sie einem Anderen gebraben.

Während alle Welt in Kiel den Frieden feiert, spricht sich auf der Balkanhalbinsel, in Makedonien, etwas ab, was eine gewisse Schwäche mit dem Funken im Ballen verbirgt. Alle Tage kommen Scharmüthen an der bulgarischen Grenze vor, so dass die türkische Regierung sich ver-

anlastet fühlt, in Sofia in einer Note, die am letzten Montag überreicht wurde, zu verlangen, dass die Grenzschärfen überwacht und gegen die makedonische Agitation eingedrungen werden. In der Denkschrift wird beworben, dass einige bulgarische Banden in Makedonien eingedrungen seien, während man in Sofia verabschiedet, dass türkische Truppen der Grenzverteidigung sich schuldig gemacht hätten. Man bereitet sogar das makedonische Kabinett eine Denkschrift vor, in der es mit Radetzky fordert, dass die armenischen Reformer auch auf Makedonien angewendet werden. Man sieht, die makedonischen Vereine in Bulgarien halten den Zeitpunkt für günstig, diese brennende Frage aufzurollen, die nur durch das diplomatische Geschäft Stambulow, durch seinen Einfluss auf die Makedonier so lange Jahre ruhen konnte. Im Berliner Vertrag sind auch Reformen für Makedonien angelegt und die Miete hat sogar einmal einen kleinen Anlauf genommen, Verbesserungen in der Verwaltung einzuführen. Sie standen bald, denn wenn keine europäische Überwachung vorhanden ist, erlahmen die türkischen Beamten sofort, da ihnen der gute Wille fehlt, und in Makedonien entwidmeten sich recht ungünstige Verhältnisse, die Stambulow vor Jahr zu Jahr durch Vorstellungen bei den Porte zu bestreiten suchte. Der gegenwärtige bulgarische Regierung mangelt die Kraft, den neuen Unterdienst Einhalt zu thun, und in Sofia wird von den makedonischen Vereinen eine große Massenveranstaltung vorbereitet, um die Regierung zu zwingen, auch ihrerseits in der makedonischen Frage etwas Wichtiges zu leisten. Der Minister des Außen, Ralschewitsch, soll vor Kurzem einige diplomatischen Vertretern gegenüber auf die Möglichkeit verwiesen haben, dass die Entwicklung der armenischen Frage die bulgarische Regierung in die Lage bringt könnte, durch einen Antritt des Balkanverbands zu einer Entscheidung in der makedonischen Bewegung gedrängt zu werden. Da sie keinen Widerstand zu leisten vermögen, könnten sich die Ereignisse von 1885, wo das Volk die Regierung mit kriechend leicht widerholen und die bulgarische Armee in Makedonien einschlüpfen. Dieser Nachricht wird zwar widersprochen, indessen hat der bulgarische Kriegsminister in diesen Tagen eine Altersklasse der Reiteroffiziere der Gardearmee zur Waffenübung einberufen und dabei anschließlich die drei Bataillone der Garde abmarschiert, die ihnen bisher von solden Wählern zugetragen wurden, die naiv genug waren, an die Ehrlöschen der Sozialdemokratie und ihre sittliche Überlegenheit über die auf dem Boden der gezeigten sozialen und arbeitschaftlichen Ordnung lebenden Parteien zu glauben.

Die Italiener können die Wahlen aus Breslau anangeln, um die Damen heimzubringen. Gran v. Strebelzog es vor, in Gesellschaft ihres Gatten und Victor's zu reisen, während Saleka und Renate den Wagen bestiegen. Da die Reiter desselben herabgelassen waren, vermauteten die Reiter, die dann und wann an den Schlag gesprengt fanden, mit den Damen zu plaudern, wenigstens so lange man sich noch auf der, um diese Stunde ziemlich einheimigen Bankstraße befand.

Beim Scheine der Wagenlaternen konnte Victor die Verbindung machen, dass Renate ihn mit den Bildern führte.

Auf der Domplatz anlangt, verabschiedete man sich und der Wagen rollte von ihnen über das holzige Plaster, während die Reiter plauschten.

„Du bist ja still, Renate, fühlst Dir etwas?“ fragte Hartenberg die Tochter davon an der Abendstafel.

„Ich bin ein wenig müde, Papa, das ist alles.“

Renate hat sich zu sehr angestrengt, aber dafür war der Erfolg ein glänzender, meinte Saleka, „ich selbst war überzeugt, sie ist die Handfrau in ihrem neuen Heim ganz hübsch gemacht.“

„Mama ist sehr nachsichtig“, sagte Renate, den Blick senkend.

„Nein, ich sprach nur die Wahrheit, übrigens waren alle sehr feine Menschen.“

„Das freut mich, Kind, da will ich auch gleich morgen mit Heinzel freuen wegen der Bonn-Equipage. Du sollst alles vollständig eingerichtet haben in dem Scheiterhauser Hause und dann fahrt Dich dann mit Gottlieben im Park spazieren Jahren lassen.“

Renate machte ein verlegen Gesicht und blieb die Stieftreppen zu, die denn auch von der Wette zu erzählen begann und dass Renate sich entschlossen habe, Reitunterricht zu nehmen.

Hartenberg wollte davon zurück nichts wissen. Renate sei ja noch ein Kind, das keine Zeit u. s. w.

„Ein Kampf — mit meinen 15 Jahren!“ rief ganz entrüstet das junge Mädchen.

„Soviel der Vater als die Stieftreppen müssen den Esel beladen, mit dem Renate sich als junge Dame bekannt.“

Dieselben werden gern angenommen werden, helfen Sie mir meine Wette gewinnen, Reitunterricht Sachsen.“

Es wurde noch eine Verarbeitung getroffen, dann brach

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Altzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Freitag den 21. Juni 1895.

89. Jahrgang

Die gespaltenen Petitzelle 20 Pf.
Streitkasse unter den Redaktionsschriften (40 Pf.
Wochen) 50.-, vor den Familienredaktionen
(gespalten) 40.-

Großes Schreiben laut unseres Preisverzeichnisses: Lobkarter und Bitterlich
zum höchsten Preis.

Extra-Beilage (geplatzt), zusammen mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung 10.-

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Die den Büchern und Kunstschriften je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Polz in Leipzig.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 21. Juni.

Die geheime mitgeteilte Note, mit welcher der Kaiser in Hamburg den politischen Frieden der Freiheitlichkeit zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals ausdrücklich bat, hat in ganz Deutschland sowohl, wie bei den verbündeten Nationen einen tiefen und beeindruckenden Eindruck gemacht. Die gesamte deutsche Presse feiert diese Note als eine Großtat, als einen vom Weltfrieden und der Gesamtgemeinschaft geleisteten hervorragenden Dienst, und die österreichischen und ungarischen Blätter, sowie die italienischen stimmen, wie aus den vorliegenden telegraphischen Meldungen ersichtlich wird, größtenteils diesem Urtheile zu. Der Geantur aller dieser Artikel ist der nämliche, der die folgende Ausföhrung des Münchner "Allgem. Blg." durchzeichnet:

"Kaiser Wilhelm hat sich in keiner herzlichen Note auf die höchste Würde gestellt, um die ein Monarch unserer Zeit sich zu hänigen vermag; er ist nicht die Nationalität auf dem Weltkongreß, aber er stellt die hohe Stellung der nationalen Kraft in der Dienst des großen allgemeinen Kulturaufgabe der Menschheit. Die neue Weltordnung, welche das alte Kaiserreich konsolidiert und stabilisiert, dem Weltmarkt eröffnet, wird durch diese Ressortnotiz gleichsam geweiht zum Dienst der Kultur; die erwarteten dem Kaiser Blüte des Reiches nicht als fiktive Träger von Schweren, Verbergen und Tod, sondern als die starken und ehrwürdigen Hinter des deutschen Gutes der Menschheit, des Weltmarktes. Gewiß, wenn das deutsche Volk noch so das große Fest, so dass es auch keinem sei, um die goldenen Worte seines Kaisers, welche die jähne Wahrheit geben, und man dort wohl hoffen, doch die Wahrheit einen lauter begeisternden Widerhall findet überall, wo sie in deutschen Szenen gelebt werden. Vieles darf man aber auch die Hoffnung haben, es werde sich beim nächsten Deutschen Kaiser ein leiles Gefühl der Beschwörung gegenhalten in Tunes, welche — als Freunde einzuhändiglich glauben — in Welschland als Freunde gefeiert werden sind, um mit französischen Wahlen ebenfalls zu ziehen und, falls es möglich wäre, das große Fest nicht feiern könnte, um das seine Freunde es benennen.

Auch die Hoffnung, dass die laszifischen Worte ein Gefühl der Beschwörung in Frankreich und Russland erwecken würden, scheint in Erfüllung zu gehen. Das löst sich besonders daraus schließen, dass der Telegraph nur sehr wenig über Neuerungen der Presse beiden Völker zu melden weiß. Es ist das Schweigen der Verlegenheit, dass diese Presse beobachtet und das nicht ausdrücken konnte, nachdem Kaiser Wilhelm die pomphafe Behauptung, das ganze Fest sei nur der Hintergrund für eine neu verbrüderungsreiche zwischen Frankreich und Russland, mit einem grosszügigen Pauschalurteil auf die gemeinsame Kulturmoral aller Mächte beantwortet hat. Auch die wenigen französischen Prognosen, über die der Telegraph berichtet, können die Verlegenheit nicht verbergen, die der Verfasser sich bemüht hat. Zu irgendwelchen Verbreiterungsversuchen ist es denn auch nach dem gemeinsamen demonstrierten Einlaufen der französischen und russischen Schiffe in den Nieler Hafen nicht gekommen, so groß auch die Regierung gewesen sein mag, noch eine oder die andere kleinere oder grössere destruktive Scene aufzuführen. Aus Schamgefühl ist das unterblieben, und dieses Gefühl wird die „neuer-

Feuilleton.

Haus Hardenberg.

Kanon von Graf von Waldburg.

